

# **Interessant: "Warum man für seinen Job nicht brennen muss"**

**Beitrag von „neleabels“ vom 10. Dezember 2015 08:21**

[Aus Spiegel-Online:](#)

Zitat

[Der Mythos vom "Beruf als Berufung" suggeriert], dass niemand sich im Arbeitsleben mit weniger als dem makellosen Glück zufrieden geben dürfte. Dass jeder etwas ändern muss, der seinen Job nicht mit bis an Besinnungslosigkeit grenzender Leidenschaft ausübt. Über Generationen hat dieser Leidenschaftszwang einen Schleier des Unglücklichseins gelegt. Millionen Menschen sitzen jeden Tag im Büro, stehen am Fließband oder kriechen für ihren Job auf dem Boden herum und fragen sich: "Was läuft falsch bei mir, wenn ich dabei keine Leidenschaft verspüre?" Sie suchen, grübeln und trauern, weil in ihrem Leben offenbar "etwas nicht stimmt". [...]

Die Unternehmen tragen ihren Teil dazu bei: kein Leitbild ohne Leidenschaft. Autos bauen, Überweisungen ausführen, Hoteltoiletten schrubben - all das wird heute "mit", wenn nicht gar "aus Leidenschaft" gemacht. Als Kundenversprechen war das schon immer zweifelhaft, denn Leidenschaft hat nichts mit einem guten Arbeitsergebnis zu tun.

---

**Beitrag von „brasstalavista“ vom 10. Dezember 2015 11:46**

... da ist Nele mir zuvorgekommen, wollte ich auch eben posten. Der Artikel passt auf die Situation an meiner Schule wie die Faust aufs Auge!

Grüße von Brasstalavista

---

**Beitrag von „SteffdA“ vom 10. Dezember 2015 14:23**

Hier aus dem Forum habe ich den Spruch: "Ich bin Profi, ich arbeite für Geld." (evtl. sogar von Nele)

So versuche ich das zu halten und alles andere (das mit der Leidenschaft und so) ist Hobby.

---

### **Beitrag von „Primarlehrer“ vom 10. Dezember 2015 14:49**

Dazu passt, dass ich gerade in einem anderen Forum las, dass es Leute gibt, die zugunsten der ausführlicheren Unterrichtsvorbereitung lieber in TZ arbeiten und damit auf Geld verzichten, d.h. ja dann eigentlich unbezahlt trotzdem so viel arbeiten.

---

### **Beitrag von „Veronica Mars“ vom 10. Dezember 2015 19:46**

#### [Zitat von SteffdA](#)

Hier aus dem Forum habe ich den Spruch: "Ich bin Profi, ich arbeite für Geld." (evtl. sogar von Nele)

So versuche ich das zu halten und alles andere (das mit der Leidenschaft und so) ist Hobby.

Der Spruch gefällt mir auch sehr gut. Und ich versuche mich auch schon daran zu orientieren.

Würde ich Millionen gewinnen würde ich wohl auch was anderes arbeiten. So lange die Millionen noch nicht da sind finde ich Lehrer sein ganz OK.

---

### **Beitrag von „neleabels“ vom 10. Dezember 2015 20:17**

#### [Zitat von SteffdA](#)

Hier aus dem Forum habe ich den Spruch: "Ich bin Profi, ich arbeite für Geld." (evtl. sogar von Nele)

Ist von mir.

Du kannst aber auch den Joker zitieren: "[If you are good at something, never do it for free.](#)"

Nele

---

### Beitrag von „Pausenbrot“ vom 10. Dezember 2015 20:49

Coolness finde ich ja prinzipiell beneidenswert, aber: Wer hat hier denn wirklich wegen des Geldes Lehramt studiert? Ich verdiene mir als Angestellte ganz sicher keine goldene Nase und werde zudem noch ein paar Jährchen Bafög abzahlen.

Nach einer 6,5 jährigen Ausbildung (und 8 von 24 Stunden, die man auf Arbeit verbringt) würde ich mir schon wünschen, dass der Job zumindest Spaß macht, sonst hätte ich gleich was anderes lernen können, ganz unabhängig von ner gebotenen Million 🙌🏻

---

### Beitrag von „neleabels“ vom 10. Dezember 2015 21:12

Ich bin ganz klar ausschließlich wegen des Geldes Lehrer geworden. Ich habe niemals Lehramt studiert sondern bin gelernter Literaturwissenschaftler und Historiker. Da ich keine Lust mehr hatte, als Möbelträger und -monteur zu arbeiten, und noch weniger Lust darauf, mich von Zeitvertrag zu Zeitvertrag oder Drittmittel zu Drittmittel zu hangeln, habe ich mir halt meine Abschlüsse anerkennen lassen und ein Referendariat begonnen.

Ansonsten wäre ich jetzt eben kein Lehrer und würde es auch nicht vermissen. Es gibt eine ganze Menge andere Dinge, die ich mir als Beruf vorstellen kann. Würde man mich nicht dafür bezahlen, würde ich auch nicht unterrichten. Es gibt sehr viel interessantere Hobbys.

---

### Beitrag von „Meike.“ vom 10. Dezember 2015 21:38

Ich bin nicht nur wegen des Geldes Lehrerin geworden. Habe vorher mehr verdient. Wollte etwas machen, wo ich nicht jedem Kunden in den Hintern kriechen muss und wo ich meine beiden Interessen-Fächer an den Mann/die Frau bringen kann.

Bin zum Glück an eine Schule gekommen, wo ich professionell arbeiten konnte. Mit insgesamt tollen (= bunt gemischten) Schülern. Das hab ich nie bereut.

Allerdings gibt es nichts, was ich 35 Jahre lang gleichförmig machen kann. Trotz der Tatsache, dass ich echt gerne unterrichte und das feedback echt gut war, war mir nach 10 Jahren langweilig, der Tellerrand wurde zu klein, die Fragestellungen immer dieselben, ich hatte das Gefühl, fachlich unterfordert zu sein.

Jetzt bin ich 1/2 in der Schule, 1/2 in der Personalvertretung - ein großer Bezirk, alle Schulformen, alle denkbaren Rechts- und Verwaltungsfragen, professionell arbeitende Kollegen, total gut. Kann jetzt erstmal 10 Jahre spannend bleiben. Danach...schaun wir mal.

Nur das Geldkriterium reicht auch nicht, jedenfalls mir nicht.

Aber diese Brennenden ohne Selbstwertgefühl, die Aufopferer ohne professionelle Distanz - \*seufz\*. Das sind dann immer die Kollegen, die ich dann beraten muss.

Meist sind die dann auch noch beratungsresistent 🤔

---

## Beitrag von „hanuta“ vom 10. Dezember 2015 21:50

Klar mache ich den Job wegen des Geldes. Eigentlich liegt mir regelmäßige Erwerbsarbeit nicht so (das kostet einfach sooo viel Zeit!).

Aber wenn ich schon arbeiten muss, finde ich Lehrerin sein gut.

Ich denke aber, ich könnte auch in anderen Jobs aufgehen. Ich bin flexibel.

Aber: Ich würde niemals - auch nicht für noch so viel Geld- einen Job machen, der mich unglücklich macht.

Und das sehe ich durchaus bei Kollegen. Die hassen ihren Beruf. Die finden Schüler doof.

Man muss nicht "brennen". Aber man sollte das, was man tut, schon leiden können.

Sich selbst zuliebe. Und den anderen zuliebe.

Klar habe ich auch Tage, wo ich frage, warum ich denn nichts anders mache. Aber meist mag ich meinen Job.

## Beitrag von „WillG“ vom 10. Dezember 2015 21:55

Ich wünsche mir für unseren Berufsstand sehr viel mehr Gelassenheit wie bei Nele. Die Kollegien, die ich so kennengelernt habe, sind häufig zu aufgespalten in die leuchtende-Kinderaugen-Fraktion und in die wir-werden-alle-nur ausgebeutet-Fraktion. Man kann seinen Job auch ernst nehmen, ohne sich aufzuopfern. Und trotzdem kann man professionelles Engagement zeigen, wenn man für sich einen Mehrgewinn darin sieht (Karriere, persönliches Interesse oder was auch immer), dann kann man auch mal mehr Engagement zeigen als strikt gefordert ist. Aber als (hoffentlich) intelligenter Mensch muss ich auch eine gewisse Fürsorgepflicht für mich selbst übernehmen.

---

## Beitrag von „Wollsocken“ vom 11. Dezember 2015 00:02

Ja also ... wir brennen schon hin und wieder mal. Dann kommt die Feuerwehr und wir sind 900 CHF ärmer. Das hat unsere Chefin nicht so gern, das mit dem brennen 😊

Spass bei Seite ... im Moment mache ich schon noch viel "einfach so", weil ich es selber spannend finde. Aber ich muss sagen, ich finde mein Gehalt mehr als angemessen und dann fällt es mir auch nicht besonders schwer, mal eben irgendeinen Kram auszuprobieren, der gerade nicht zwingend sein muss.

---

## Beitrag von „Pausenbrot“ vom 11. Dezember 2015 16:03

### Zitat von Meike.

Aber diese Brennenden ohne Selbstwertgefühl, die Aufopferer ohne professionelle Distanz - \*seufz\*. Das sind dann immer die Kollegen, die ich dann beraten muss.

Meist sind die dann auch noch beratungsresistent 🤔

So ist das, wenn Lehrer "Beratungskompetenz" mit "für-andere-alles-besser-wissen" verwechseln 🤔

---

## **Beitrag von „Meike.“ vom 11. Dezember 2015 17:22**

Was meinst du jetzt genau, Pausenbrot  ??

---

## **Beitrag von „kodi“ vom 11. Dezember 2015 18:16**

Also ich mach den Beruf nicht des Geldes wegen. Da gibt es in meinen Fächern sehr deutlich besser bezahlte Jobs.

Das "Brennen"-Bild halte ich für beknackt. Es ist genauso eine Übertreibung wie das "Dienst nach Vorschrift"-Beamtenbild oder das "Ich tu es nur fürs Geld"-Bild. Keine dieser Gruppen will ich in Reinform als Kollege haben.

---

## **Beitrag von „WillG“ vom 11. Dezember 2015 23:24**

Welche besser bezahlten Jobs bei ähnlicher Planungssicherheit gäbe es denn wirklich, die eine echte Chance böten?

Ich meine diese Fragen durchaus ehrlich und gar nicht provokativ: In meinem Fachbereich drängen sich nämlich keine Betätigungsfelder auf, in denen man zu ähnlich guten Konditionen ähnlich viel verdienen würde.

Mich würde insgeheim in diesem Kontext eigentlich auch interessieren, was Meike vorher gemacht hat, das mehr Einkommen ermöglicht hat. Denn sie hat die gleichen Fächer wie ich und ich wüsste im Moment nicht, wo ich in der "freien Wirtschaft" ähnlich verdienen könnte.

(Disclaimer: Das war kein pseudo-subtiler Aufruf an Meike, sich und ihren Lebenslauf zu outen. Ich jedenfalls würde es nicht tun, um nicht erkannt zu werden. Ich wolle mit dem Verweis nur zeigen, dass ich außerhalb des Schuldienstes weniger Perspektiven sehe als manche Kollegen. Gleichzeitig erkenne ich aber eben auch an, dass ich nicht alle Optionen im Blick habe!)

---

## **Beitrag von „Wollsocken“ vom 13. Dezember 2015 13:14**

#### Zitat von WillG

Welche besser bezahlten Jobs bei ähnlicher Planungssicherheit gäbe es denn wirklich, die eine echte Chance böten?

Ich hab tatsächlich einige alte Studienkollegen, die hier im Grossraum Basel in der Industrie arbeiten. Ich würde mich da am ehesten mit einem Gruppenleiter in der Produktion vergleichen, die haben noch einen relativ gediegenen und auch einigermaßen sicheren Arbeitsplatz. Einstiegsgehalt ist da etwa 120000 CHF, als Lehrer sind es bei voller Arbeitszeit 112000 CHF. Ich würde behaupten, dass ich für die 8000 CHF Unterschied wohl noch etwas mehr "Sicherheit" habe denn einen Chemielehrer ohne wirklich triftigen Grund rauszuschmeissen wäre für jedes Gymnasium in der Region mit ziemlichem Stress verbunden. Also summa summarum stehe ich bei gleicher Ausbildung am Ende etwa ähnlich gut da wie einer, der einen vom Arbeitsaufwand ähnlichen Job in der Industrie hat.

---

### **Beitrag von „neleabels“ vom 13. Dezember 2015 15:05**

#### Zitat von WillG

Welche besser bezahlten Jobs bei ähnlicher Planungssicherheit gäbe es denn wirklich, die eine echte Chance böten?

Für mich als Historiker und Literaturwissenschaftler nicht. Und jetzt mit 47, hätte ich ohnehin außerhalb des Schulsystems nur noch minimale Chancen, meinen bisherigen Lebensstandard zu halten. Würde ich meinen Lebensunterhalt nicht finanzieren müssen, wäre ich ganz klar kein Lehrer. Also bin ich am Ende Lehrer nur des Geldes wegen.

Das heißt ja nicht, dass ich meinen Job nicht ok. finde und auch Spaß daran hätte. Gewönne ich in der Lotterie einen Haufen Geldsäcke, wäre ich allerdings nur noch so lange an der Schule, bis die Schulleitung Planungssicherheit hat; aus kollegialer Fairness.

---

### **Beitrag von „Meike.“ vom 13. Dezember 2015 15:21**

Ich nicht. Ich würd bei Lottogewinn auf halbe Stelle gehen und genau das weitermachen, was ich jetzt mache 😊 Ohne Witz. Ich geh echt gerne hin, sowohl zur Baustelle 1, als auch zur

Baustelle 2. Aber ich will wirklich gerne mal normale Arbeitszeiten haben, das wäre toll. Bei ne 1/2 Stelle wär das gut drin.

Und wenn dann die SL wechseln würde oder mir was anderes noch gewaltiger auf'n Keks ginge, als derzeit einiges aus dem [KuMist](#), dann würd ich mein Millionenkonto nutzen um andauernd den Spruch "Wissen Sie, ich muss das hier nicht machen!" zu roppen und mich völlig anarchistisch zu verhalten. Hübsche Vorstellung ... 😄😄

---

### **Beitrag von „Wollsocken“ vom 13. Dezember 2015 17:57**

Dito. Ich habe mir den Job primär ausgesucht weil ich finde, ich kann das und es macht mir Spass.

---

### **Beitrag von „DeadPoet“ vom 13. Dezember 2015 18:46**

Unterrichten tu ich sehr gern. Das ganze Drumherum ist es aber, was mir den Spaß am Beruf verdirbt (bis hinauf zum Kultusministerium). Würde ich plötzlich im Lotto gewinnen, ich wäre morgen schon weg (mit einer Ausnahme: ich würde meine Oberstufenkurse noch bis zum Abi weiter führen, weil ich alles andere höchst unfair finden würde).

---

### **Beitrag von „kecks“ vom 13. Dezember 2015 19:20**

hm. bei mir ist alles gut, wobei das kumi(st)-ministerium ebenfalls die freude am ganzen doch erheblich einschränkt. und ich hasse das korrigieren. aber sonst: ich würde ebenfalls bei einem lottogewinn weiter zur schule gehen, allerdings ebenfalls nur ca. 50%, um mehr zeit für andere interessen freizuschaukeln (und die zahl der leidigen korrekturen deutlich zu reduzieren).

ich brenne allerdings nicht. ich versuche nur, die aufgabe so gut wie möglich zu erledigen. aber dann ist es auch wieder gut. und es macht mir meistens (!) freude. das ist mehr, als ich von den allermeisten anderen erwerbstätigkeiten in unserer gesellschaft sagen könnte, glaube ich wenigstens. läuft soweit.

---



## Beitrag von „Friesin“ vom 13. Dezember 2015 19:38

ich mache meinen Job sehr gerne.

Selbst an das Korrigieren habe ich mich gewöhnt 😊

In jedem Beruf gibt es positive und negative Seiten, und an "meiner" Schule überwiegen deutlich die positiven.

Aber ich brenne nicht für den Job.

Ich opfere mich nicht auf, und ich genieße die Zeit, wenn mal nichts am Schreibtisch (für die Schule) zu erledigen ist.

Die Millionen-Lotto-Frage kann ich nicht beantworten, darum kümmere ich mich, wenn es so weit ist 😎

---

## Beitrag von „Meike.“ vom 14. Dezember 2015 08:47

### Zitat von Friesin

Selbst an das Korrigieren habe ich mich gewöhnt

Das wird bei mir nie passieren. Monotone Sklavenarbeit. Als Junglehrerin hat das so viel Lebenszeit eingenommen, dass ich überlegt habe, aufzugeben. Um die 600 Stunden im Jahr.



Insgesamt finde ich, dass es ganz schön schwer ist, bei der Diskussion über die Belastungen und Bereicherungen des Jobs die Balance zu halten.

Es gibt diejenigen, - meist von außen - die diese unsägliche und unprofessionelle quasireligiöse Haltung "Berufung-muss-es-sein-Brennen-muss-ich, licherloh!" fördern oder einfordern. Die sind schädlich, weil sie nicht nur eine Latte so hoch hängen, dass mensch nicht rankommen kann, auch, weil diese Haltung einer wirklich den Kindern förderlichen Kompetenz zuwider läuft, ein falsches Berufsverständnis propagiert, im Prinzip eine Form des übersteigerten Selbstdarstellertums ist, an den Kindern vorbei auf das narzisstische Selbstbild des Superlehrers gerichtet. Ja, dazu gehören auch die Aufopferer, die Märtyrer. Ich halte Märtyrer für Egotripper.

Und es gibt diejenigen, - meist von innen - bei denen es inzwischen verpönt ist, dass man auch Freude am Beruf haben kann, dass die suboptimalen Arbeitsbedingungen auch erheblichen

Vergünstigungen gegenüberstehen, dass man einer sinnvollen Tätigkeit nachgeht und allein das schon nicht immer Standard beim Arbeitnehmer ist. Davon handelt ja auch eher der Artikel: dass man nicht in jeder monotonen Tätigkeit einen höheren Sinn erkennen und dann dafür brennen muss. Das ist bei uns ja gar nicht so ein drastischer Sprung, wir tun ja wirklich was Sinnvolles. Die oben genannte Fraktion, die ewig gekränkten Dauerjammerer, empfinde ich auch als schädlich. Meist engagieren sie sich außer durch Jammern nirgends. Weder in der Schule noch in der Gewerkschaft. Da sie ja der Meinung sind, durch ihre schlichte Existenz im Minimalprogramm hätten sie schon alles und mehr abgegolten, überhaupt sei weniger mehr und alles andere naiv. Das ist auch nur eine Form des Egotrips, mit ner gut klingenden Ausrede.

Irgendwo dazwischen befinde ich mich: Ich mag meinen Beruf, ich kann ihn inzwischen ausüben, ohne am Rand der gesundheitlichen Belastbarkeit zu operieren. Ich mache ihn inhaltlich gerne, oft freue ich mich nach den Ferien auf die Kollegen und einige Kurse, vor allem, weil ich merke, dass die sich zurück freuen. Ich habe Jammern durch gewerkschaftliches Engagement ersetzt, das hilft innerlich auch sehr, sehr viel.

In dem letzteren Teil der Arbeit stelle ich aber auch immer wieder fest, dass für viele die Arbeitsbedingungen unerträglich oder gesundheitsgefährdend sind. Manchmal sind es schlecht geführte Schulen, manchmal liegt es an einer persönlichen Disposition und manchmal an den Umständen in der Familie oder anderen Belastungen. Klar wird: das ist ein Job, den man unbelastet nur machen kann, wenn sonst nichts größer schief läuft, denn er frisst mehr innere Energie als andere, die mit weniger oder weniger anstrengendem menschlichen Kontakt auskommen.

Außerdem beobachte ich zunehmend eine unfassbare Arroganz des Dienstherrn und der Behörden und eine kalte Verbetriebswirtschaftlichungstendenz, inclusive der daran hängenden "neuen Trends in der Schulleitung", über die ich mich an anderen Orten bereits ausgelassen habe, die ich für so grundfalsch halte, dass ich gar nicht anfangen kann, zu erklären, wie sehr. Für mich stellt es eine erhebliche innere Entlastung dar, mich diesen Tendenzen durch Engagement entgegen zu stellen. Die Gewerkschaftsarbeit hat auch seinen therapeutischen Wert. Und die bezirksweite Personalvertretung ist ein echtes Gegengewicht gegen Feudalherrentum, mit immer wieder sichtbarer Wirksamkeit.

Ich würde mir wünschen, dass mehr Lehrer lernen, sich mehr zusammenzutun, egal ob gewerkschaftlich oder in besserer Kooperation in der Schule oder am besten beides, das sie das Gejammer und die Gekränktheitsgefühle in Aktivitäten zu ihren eigenen Gunsten umwandeln würden und dass sie es schaffen würden, die bockig-aggressive *"Ich werd nur verarscht und deshalb mach ich so wenig wie möglich"-Haltung*, die *"ich traue mich kaum zuzugeben, dass ich Lehrer bin, deshalb senke ich das Haupt und ertrage alles"-Haltung* und auch die *"Kinderaugen müssen leuchten, damit ich der Stern am Himmel sein kann"-Haltung* zugunsten einer energischen, klaren und professionellen Haltung aufgeben würden und ein klares, informiertes NEIN, aber auch ein klares JA zu bestimmten Apsketen des Jobs sagen und auch umsetzen würden. Dazu bedürfte es einer wesentlich besseren Kenntnis der eigenen Rechte und

Möglichkeiten, eine Nutzung der Strukturen statt Einzelkämpfertum und einer veränderten Haltung zum Job.

---

### **Beitrag von „Mikael“ vom 14. Dezember 2015 19:05**

Meike, du hast ja soooo Recht mit deinen Ausführungen. Ich würde mir auch viel mehr pragmatische Kollegen und Kolleginnen wünschen und weniger Idealisten, "Dienst-nach-Vorschrift"-Lehrer und auch weniger "Ängstliche" (die hast du in deiner Aufzählung vergessen). Insbesondere die "Ängstlichen", die alles im vorausseilenden Gehorsam machen, was die Schulleitung oder die Behörde vielleicht wünschen KÖNNTE, sind auch ein Problem. Nicht, dass sie der SL oder das KuMi nicht mehr lieb hat...

Lasst uns alle wie pragmatische Profis handeln und auf keinen Fall am Beruf "verbrennen". Da hat keiner was von.

Gruß !

---

### **Beitrag von „Piksieben“ vom 14. Dezember 2015 19:32**

Wir sind aber nicht alle gleich. Und darüber, was ein "pragmatischer Profi" sein soll, dürften die Meinungen auch auseinandergehen. Von daher finde ich diese Appelle müßig, sie hören sich an wie: Seid wie ich, ich mache es richtig.

---

### **Beitrag von „Pet“ vom 14. Dezember 2015 20:29**

#### [Zitat von Meike.](#)

Außerdem beobachte ich zunehmend eine unfassbare Arroganz des Dienstherrn und der Behörden und eine kalte Verbetriebswirtschaftlichungstendenz, inclusive der daran hängenden "neuen Trends in der Schulleitung", über die ich mich an anderen Orten bereits ausgelassen habe, die ich für so grundfalsch halte, dass ich gar nicht anfangen kann, zu erklären, wie sehr. Für mich stellt es eine erhebliche innere Entlastung dar, mich diesen Tendenzen durch Engagement entgegen zu stellen. Die

Gewerkschaftsarbeit hat auch seinen therapeutischen Wert. Und die bezirksweite Personalvertretung ist ein echtes Gegengewicht gegen Feudalherrentum, mit immer wieder sichtbarer Wirksamkeit.

Das trifft den Nagel auf den Kopf....